

Frank Brunecker (Hrsg.), Raubgräber – Schatzgräber. Begleitbuch z. Ausstellung im Museum Biberach (Biberach 2008). 245 Seiten, 219 farbige und schwarz-weiße Abbildungen. ISBN 978-3-8062-2238-8. EUR 29,90.

2005 waren unter dem Motto „Wer stiehlt unsere Vergangenheit? Archäologische Quellen zwischen öffentlichem Interesse und privater Verwertung“ illegale Grabungen Thema einer in Treis-Karden abgehaltenen Tagung des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik. Tatsächlich sind die so genannten Raubgrabungen bis heute in Deutschland an der Tagesordnung und gehören damit zu den großen Problemen der Bodendenkmalpflege. Die im Archäologischen Nachrichtenblatt 11, 2006, Heft 2 publizierten Vorträge gingen auf die Problematik der Raubgrabungen in den einzelnen Bundesländern ein und beschäftigten sich vor allem mit rechtlichen Fragen zum Schutz der archäologischen Quellen.

Die nun von Frank Brunecker herausgegebene Publikation „Raubgräber – Schatzgräber“ als Begleitbuch zu einer gleichnamigen, im Museum Biberach gezeigten Ausstellung bietet eine hervorragende Ergänzung zu den 2006 vorgelegten Beiträgen; eine Ergänzung auch insofern, als hier in der Person von Frank Brunecker die Museumsseite zum Problem der illegalen Archäologie Stellung nimmt. Vertreter von Museen kamen 2005 in Treis-Karden nämlich nicht zu Wort. Tatsächlich spielen Museen bei dieser Problematik als potentielle Abnehmer/Ankäufer von Funden jedoch eine gewichtige Rolle. Sind die Positionen der Landesarchäologien im Raubgrabungswesen als „good guys“ klar definiert, so sind Museen nicht selten die „bad guys“, die mit Ankäufen von Funden die Anstrengungen der Bodendenkmalpflege torpedieren – so zumindest die Auffassung einer durchaus ansehnlichen Zahl von Vertretern der Denkmalpflege.

Frank Bruneckers Beiträgen ist der Spagat anzumerken, den er als Leiter eines baden-württembergischen Museums in einer zusammen mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Landeskriminalamt Baden-Württemberg konzipierten Ausstellung in einem Bundesland, das mit am restriktivsten gegen die Sondengänger vorgeht, durchführen muss. In seinen Aufsätzen „Faszination Schatzsuche: Von Ausgräbern und Raubgräbern“ und „Im Zwiespalt: Der Antikenhandel und die Rolle der Museen“ gelingt dieser Spagat auch deshalb, weil er die Problematik und den Stand der Diskussion zum Thema

illegale Sondengänger und Raubgräberwesen wertfrei darstellt und nach Lösungen sucht bzw. diese vorschlägt. Auch verdammt er die „Schatzgräber“ nicht in Bausch und Bogen, sondern versucht, Antrieb und Hintergründe für ihr Tun zu verstehen. Sein Beitrag „Tatort „Moritzburger Forst“: Der Schatz aus dem Waldboden“ enthält den Satz „... es gibt auch außergewöhnliche Schatzsucher“.

In Treis-Karden hätte sich Brunecker für ein solches Statement keine Freunde gemacht. Es wäre reizvoll, die Ausführungen Bruneckers aufzugreifen und als Vertreter eines Museums zu der Problematik eigene Überlegungen hinzuzufügen. Dies gehört jedoch nicht zu den Aufgaben einer Rezension, weshalb im Folgenden noch kurz auf die übrigen Texte des Begleitbuches eingegangen werden soll.

Die Beiträge zur Geschichte der Raubgräberei bzw. des Grabungswesens überhaupt, mit Schwerpunkt auf Baden-Württemberg, nehmen etwa ein Drittel des Buches ein. In ihren Aufsätzen „Raubgräber der Frühzeit: Grabraub oder Grabmanipulation“, „Reihenweise ausgeraubt: Beobachtungen zum Grabraub im frühen Mittelalter“, „Der beraubte Merowinger: Nicht für die Ewigkeit gebettet“, „Der Topos der Schatzsuche: Raubgräber, Weisheitssucher und Dämonenbeschwörer“, „Die Entzauberung der Welt: Schatzgräberei als gute Tat“ sowie „Das Graben gewinnt Methode: Ein Morgenrot dem Denkmalschutz“ gehen die Autorinnen und Autoren *Christoph Kümmel*, *Jörg Bofinger*, *Przemyslaw Sikora*, *Joachim Wahl*, *Frank Brunecker*, *Heide Klinkhammer* und *Gabriele Legant* fundiert auf die von ihnen bearbeiteten Themen ein und zeigen, dass „Raubgrabungen“ und „Schatzgräber“ auch immer ein Teil der Archäologie waren.

Es folgen Ausführungen zu historischen und aktuellen Beispielen von Funden bzw. Fundplätzen, deren Entdeckung, wendet man die heutige Sichtweise an, Folge von „Raubgrabungen“ sind. Mit dem „Runden Berg“ bei Urach und dem im Kreis Tuttlingen gelegenen „Heidentor“ werden, wie in den bereits zitierten Ausführungen Bruneckers zum Schatz der Wettiner aus Moritzburg, von *Gabriele Legant* aktuelle Beispiele und die Protagonisten in einer, wie in einem Krimi zu lesender Manier vorgestellt. Mit den Raubgräbern beschäftigen sich auch die Themen „Raubgräber und Sondengänger: Ein immenser Schaden für die Wissenschaft“ von *Ingo Stork* und ein weiterer Beitrag von *Gabriele Legant* „Die letzten Wilden. Motive und Methoden heutiger Raubgräber“. Während ersterer die Auffassung seiner Dienststelle vertritt und die Illegalität der „Son-

dengänger“ allgemein geißelt, versucht Gabriele Legant ein differenzierteres Bild dieses Personenkreises zu entwerfen. Ihrem Satz „Die menschlichen Energien, die hier gegen die Denkmalpflege arbeiten, sollten für sie nutzbar gemacht werden. Hier müsste die Denkmalpflege erheblich mehr Zeit und Geld in den Aufbau eines Netzwerkes ehrenamtlicher Unterstützer stecken, als das heute getan wird, damit die wirklichen Hobbyarchäologen gar nicht erst auf den Weg in die Grauzone oder sogar in die Illegalität geraten“ kann der Rezensent nur voll und ganz zustimmen.

Wolfgang Schönleber vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg nimmt, wie bereits 2005 in Treis-Karden, zu den Problemen bei der Strafverfolgung der Raubgräber Stellung. Seine Ausführungen zeigen, dass überspitzt gesagt, von juristischer Seite wohl keine Lösung des Problems zu erwarten ist, da „der illegale Handel mit archäologischen Gegenständen und Antiken“ strafrechtlich eine untergeordnete Bedeutung besitzt.

Das Buch schließt mit einem Beitrag von *Helmut Schlichtherle*, der mit dem Federseemoor ein Beispiel vorstellt, in dem Fachleute mit örtlichen Organisationen, Ehrenamtlichen und Kommunen aber auch dem Naturschutz zusammenarbeiten. So etwas kann sicher nicht zum Verschwinden, aber zur Eindämmung des Raubgräberwesens beitragen.

Fazit: Dem Autorinnen- und Autorenteam um Frank Brunecker ist ein Buch gelungen, das umfassend und von verschiedenen Standpunkten aus das Problem der „Raubgräber – Schatzgräber“ behandelt. Die reich bebilderte und in gut lesbarer Form geschriebene Publikation spricht – aber dies sollte für ein Begleitbuch einer Ausstellung selbstverständlich sein – ein breites Publikum an und ist damit geeignet, die Problematik der „Illegalen Archäologie“ im allgemeinen Bewusstsein zu verankern. Ein Ziel, an dem sowohl die „good guys“, aber auch die vermeintlichen „bad guys“ in der archäologischen Fachwelt Interesse haben.

Dr. Heino Neumayer